

Gewalt gegen Frauen

Kampagne des UNO-Generalsekretärs „Vereint zur Beendigung der Gewalt gegen Frauen“

Gewalt gegen Frauen und Mädchen hält unvermindert auf jedem Kontinent, in jedem Land und jeder Kultur weiter an. Sie fordert einen verheerenden Tribut an Frauenleben, von den Familien und der Gesellschaft als ganzes. Die meisten Gesellschaften verbieten diese Gewalt und doch ist es allzu oft Realität, dass sie vertuscht oder stillschweigend geduldet wird.

UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon

Wie stark ist Gewalt gegen Frauen verbreitet?

Die häufigste Form von Gewalt, die Frauen weltweit erfahren, ist körperliche Gewalt, die durch einen vertrauten Partner zugefügt wird. Durchschnittlich wird mindestens eine von drei Frauen im Laufe ihres Lebens geschlagen, zu Sex gezwungen oder anderweitig von einem Vertrauten missbraucht. Laut Angaben der Weltbank haben Frauen zwischen 15 und 44 Jahren ein höheres Risiko vergewaltigt und Opfer häuslicher Gewalt zu werden als an Krebs zu erkranken, in einen Verkehrsunfall verwickelt, oder von Krieg oder Malaria betroffen zu werden.

Zahlreiche weltweite Gutachten weisen daraufhin, dass die Hälfte aller ermordeten Frauen von ihrem gegenwärtigen oder ehemaligen Ehemann beziehungsweise Partner umgebracht wurden.

Laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sind in Australien, Israel, Kanada, Südafrika und den Vereinigten Staaten 40 bis 70 Prozent der weiblichen Mordopfer durch ihren Lebensgefährten umgebracht worden. In Kolumbien wird alle sechs Tage eine Frau von ihrem gegenwärtigen oder ehemaligen Lebenspartner umgebracht. In und um die Stadt Juarez in Mexiko wurden innerhalb von zehn Jahren Hunderte Frauen entführt, vergewaltigt und ermordet.

Schätzungsweise wird weltweit eine von fünf Frauen in ihrem Leben Opfer von Vergewaltigung oder versuchter Vergewaltigung. Gewalt an Frauen wurde in allen internationalen oder nationalen Kriegsgebieten während oder nach bewaffneten Konflikten beobachtet. Während des Völkermordes in Ruanda im Jahr 1994 wurden zwischen 250.000 und 500.000 Frauen vergewaltigt; während des Bosnienkonflikts in den frühen neunziger Jahren waren es zwischen 20.000 und 50.000 Frauen.

Wie und warum wird Frauen Gewalt angetan?

Gewalt an Frauen ist nicht speziell auf eine Kultur, Region, ein Land oder eine Gruppe von Frauen in der Gesellschaft begrenzt. Die Gründe für Gewalt gegen Frauen liegen in dem historisch ungleichen Kräfteverhältnis zwischen Frau und Mann und in der andauernden Diskriminierung der Frau. Vergewaltigung diente lange als Instrument der Kriegsführung. Frauen sogar im Großmutter- oder Kindesalter mussten regelmäßig sexuelle Gewalt durch Soldaten und Rebellen erdulden.

Mitgiftmord ist eine brutale Praktik, bei der die Frau durch ihren Ehemann oder durch ihre Schwiegereltern umgebracht wird, weil ihre Familie nach der Heirat die Mitgift für die neue Familie nicht aufbringen kann. Während Mitgift und ähnliche Zahlungen weltweit verbreitet sind, kommen

Mitgiftmorde meistens in Südasien vor. Der Brauch einer frühen Heirat ist weltweit, aber hauptsächlich in Afrika und Südasien verbreitet. Er ist eine Form der sexuellen Gewalt, weil junge Mädchen häufig zur Heirat und zu einer sexuellen Beziehungen gezwungen werden, die Gesundheitsrisiken wie HIV/Aids mit sich bringen und den Schulbesuch einschränken.

Zwischen 500.000 und zwei Millionen Menschen – die Mehrheit davon Frauen und Kinder – werden schätzungsweise jedes Jahr Opfer von Menschenhandel, inklusive Prostitution, Zwangsarbeit und Sklaverei.

Verstümmelung der weiblichen Geschlechtsorgane bezieht sich auf verschiedene Arten von traditionell tief verwurzelten operativen Eingriffen, die an Frauen und Kindern durchgeführt werden. Es wird geschätzt, dass mehr als 130 Millionen lebende Frauen und Mädchen, hauptsächlich in Afrika und in Ländern des Nahen Ostens, Genitalverstümmelung erdulden mussten. Pro Jahr sind zwei Millionen Mädchen von dieser Verstümmelung bedroht. Mit Stand April 2006 haben 15 der 28 afrikanischen Staaten, in denen Verstümmelungen weiblicher Genitalien durchgeführt werden, diese als Straftat in ihrem Strafrecht aufgenommen.

In zahlreichen Gesellschaften werden Opfer von Vergewaltigung, Frauen die verdächtigt werden, vorehelichen Geschlechtsverkehr gehabt zu haben und Frauen, denen Ehebruch vorgeworfen wird, von ihren Verwandten umgebracht, weil die Verletzung der weiblichen Keuschheit als eine Beleidigung der Familienehre angesehen wird. Der Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) schätzt, dass jährlich 5.000 Frauen weltweit Opfer von sogenannten "Ehrenmorden" werden.

Viele Frauen sind von mehreren Formen der Diskriminierung und einem erhöhten Risiko von Gewalt betroffen. In Kanada sterben indigene Frauen aufgrund von Gewalt fünfmal öfter als andere gleichaltrige Frauen. In Europa, Nordamerika und Australien mussten mehr als die Hälfte der Frauen mit Behinderungen, im Vergleich zu einem Drittel der nicht-behinderten Frauen, körperliche Gewalt erleben.

Frauen erleben sexuelle Belästigung im gesamten Verlauf ihres Lebens. Zwischen 40 und 50 Prozent der Frauen in der Europäischen Union berichten über sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. In Malawi berichten in Umfragen 50 Prozent der Schulumädchen von sexueller Belästigung in der Schule. Junge Frauen sind besonders verletzlich gegenüber sexueller Nötigung und werden vermehrt mit HIV/Aids infiziert. Über die Hälfte der weltweiten HIV-Neuinfektionen erfolgt bei jungen Menschen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren und mehr als 60 Prozent der HIV-positiven Jugendlichen in dieser Altersklasse sind Frauen.

Verbreitet ist Gewalt gegen Frauen in Polizeigewahrsam und umfasst sexuelle Gewalt, unangebrachte Überwachung, Leibesvisitation, die durch Männer vollzogen wird und das Verlangen nach sexuellen Handlungen im Austausch gegen Privilegien oder grundlegende Bedarfsgüter.

Kindstötungen von Mädchen, vorgeburtliche Geschlechtsselektion und systematische Verwahrlosung von Mädchen sind in Süd- und Ostasien, Nordafrika und im Nahen Osten weit verbreitet.

Die Kosten und die Folgen

Die Kosten der Gewalt gegen Frauen sind extrem hoch. Sie beinhalten direkte Kosten, wie Hilfeleistungen und Unterstützung von misshandelten Frauen und deren Kindern und die Kosten, um Täter zur Verantwortung ziehen zu können. Die indirekten Kosten beinhalten die verlorengegangene Arbeit und Produktivität und die Kosten für menschliches Leid und Schmerz. Die Kosten von Gewalt durch Lebenspartner betragen allein in den Vereinigten Staaten pro Jahr 5,8 Milliarden US-Dollar: 4,1 Milliarden US-Dollar für medizinische und gesundheitliche Betreuungsleistungen sowie fast 1,8 Milliarden US-Dollar für Produktivitätsverluste. Eine kanadische Studie aus dem Jahr 1995 schätzt, dass die Direktkosten der Justiz für Gewalt gegen Frauen jährlich 684 Millionen kanadische Dollar ausmachen, 187 Millionen kanadische Dollar für Polizei und 294 Millionen kanadische Dollar für die Kosten an Beratungsdiensten und Training. In Summe ergibt dies mehr als eine Milliarde kanadische Dollar pro Jahr. Eine Studie aus dem Jahr 2004 schätzt, dass im Vereinigten Königreich die gesamten direkten und indirekten Kosten von häuslicher Gewalt, inklusive der Schmerzen oder des Leids, bei 23 Milliarden britischen Pfund pro Jahr, oder 440 britischen Pfund pro Person liegen.

Als Folge einer sexuellen Misshandlung kann eine Vaginalfistel entstehen: eine Verletzung, die durch massives Reißen am Vaginalgewebe entsteht und dazu führt, dass die Frau inkontinent wird und sich sozial unerwünscht fühlt. Es wird vermutet, dass seit dem Ausbruch des bewaffneten Konflikts in der Demokratischen Republik Kongo Zehntausende Frauen sexuelle Gewalt erdulden mussten.

Die Verbreitung von Gewalt ist mit der Verbreitung von HIV/Aids verknüpft. Die weite Verbreitung von HIV/Aids ist damit verbunden, dass Frauen nicht die Möglichkeit haben, geschützten Geschlechtsverkehr zu fordern und ungewollten Geschlechtsverkehr zu verweigern. Ungewollter Sex resultiert in einem höheren Risiko von Abrasion und Blutungen, was wiederum die Übertragung des Virus erleichtert. Frauen, die von ihren Partner geschlagen werden, haben eine um 48 Prozent erhöhte Wahrscheinlichkeit vom Virus infiziert zu werden.

Wie sieht die Rechtslage in den Ländern aus?

Gemäß der *Eingehenden Studie über alle Formen der Gewalt gegen Frauen* des UNO-Generalsekretärs von 2006, gab es in 89 Staaten eine Form des rechtlichen Verbots gegen häusliche Gewalt und eine steigende Zahl von Ländern hat nationale Aktionspläne gegen Gewalt an Frauen eingeführt. Vergewaltigung in der Ehe kann in mindestens 104 Staaten strafverfolgt werden und 90 Staaten haben eine Form rechtlicher Bestimmungen gegen sexuelle Belästigung. Dagegen stehen 102 Staaten, in denen es keine besondere rechtliche Grundlage gegen häusliche Gewalt gibt. Vergewaltigung in der Ehe ist in mindestens 53 Staaten keine strafrechtlich relevante Tat. Nur 93 Staaten (der 191 untersuchten) haben eine Form von rechtlichen Bestimmungen zur Verhinderung des Menschenhandels.

In vielen Staaten haben die Gesetze Schlupflöcher, die es den Tätern erlauben, unbestraft zu bleiben. In mehreren Ländern kann ein Vergewaltiger freigesprochen werden, wenn er das Opfer heiratet.

Die Resolution 1325 des UNO-Sicherheitsrats über Frauen, Frieden und Sicherheit, die im Jahr 2000 angenommen wurde, ruft zur gleichberechtigten Teilnahme von Frauen in Friedens- und Sicherheitsangelegenheiten auf. Dennoch zeigt es sich acht Jahre danach deutlich, dass größere Anstrengungen nötig sind, um den Mechanismus zu stärken und Gewalt gegen Frauen in Kriegszeiten zu verhindern, strafrechtlich zu verfolgen und Abhilfe zu schaffen. Ebenso muss sicher gestellt werden, dass ihre Stimmen bei der Friedenskonsolidierung gehört werden. Obwohl das Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau (CEDAW) von 1981 nicht ausdrücklich Bezug auf Gewalt gegen Frauen nimmt, verdeutlicht der CEDAW-Ausschuss in seiner Allgemeinen Empfehlung Nr. 19 (1992), dass die Vertragsparteien des Übereinkommens verpflichtet sind, Gewalt gegen Frauen abzuschaffen.

Was getan wird: einige Beispiele

Verbesserung des Strafjustizsystems

Das Gesetz gegen häusliche Gewalt in der Mongolei, das im Mai 2004 in Kraft trat, war das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen zwei bekannten mongolischen nichtstaatlichen Organisationen von Frauen und der Arbeitsgruppe gegen häusliche Gewalt des mongolischen Parlaments. Im Vereinigten Königreich existieren Richtlinien für die Polizei, Sozialarbeiter und Pädagogen, die sich mit Zwangsheirat beschäftigen. Verfahrensbestimmungen im Gerichtssaal, die die Privatsphäre der Opfer schützt, wie beispielsweise die Möglichkeit über Videolink auszusagen oder begrenzten Zutritt zum Gerichtssaal während Verhandlungen zu Vergewaltigungen, finden immer häufiger Anwendung, darunter in Finnland, Irland, Japan und Nepal.

Unterstützung

In Timor-Leste bietet eine nichtstaatliche Organisation namens Fokupers Rechtsbeistand für weibliche Opfer und schärft das öffentliche Bewusstsein für die Rechte der Frau. Sie verteilt Informationen an Serviceanbieter, religiöse Institutionen, Behörden und den Gesetzgeber. Sie hat erfolgreich die Gesundheitsversorgung für Opfer von Gewalt – oft als „One-Stop Centre“ bezeichnet – in einer ressortübergreifenden Abteilung zusammengeführt. Erstmals in Malaysia entwickelt, ist dieses Model häufig in Asien und auch in anderen Ländern wie Südafrika aufgegriffen worden.

Verhinderung von Gewalt

Es gibt vielversprechende Strategien, um Männer in die Verhinderung von Gewalt gegen Frauen einzubinden. Die Weiße-Armband-Kampagne, die in Kanada im Jahr 1991 gestartet wurde, hat sich mittlerweile auf 47 Länder ausgeweitet. Staaten haben sich zunehmend engagiert und sich bemüht, ihre Einstellung zu ändern. In Dänemark wurde eine großangelegte landesweite Regierungskampagne in dänischer, arabischer, englischer, somalischer und türkischer Sprache gestartet. In Oberägypten haben nichtstaatliche Organisationen die Mobilisierung von Gemeinwesen genutzt, um die lokale und religiöse Führung auf die fatalen Auswirkungen, die eine Verstümmelung der weiblichen Geschlechtsorgane mit sich bringt, hinzuweisen und um zu einem Ende dieser Methode aufzurufen.

Der weitere Weg

Es gab einen beachtlichen Fortschritt in der Festsetzung internationaler Standards und Normen. Internationale und regionale rechtliche und politische Instrumente haben die Verantwortung der Länder, Gewalt gegen Frauen zu bestrafen und zu beseitigen, klargestellt. Dennoch gelingt es den Staaten nicht, den Anforderungen aus den internationalen rechtlichen und politischen Rahmen gerecht zu werden.

Die Verhinderung von Gewalt gegen Frauen muss Priorität auf allen Ebenen haben. Sie hat noch nicht die Vorrangstellung, um einen deutlichen Wandel herbeizuführen. Führungskraft und politischer Wille sind entscheidend.

Es besteht Bedarf an Investitionen und beständiger Unterstützung, besonders für die am wenigsten entwickelten Länder und für Länder nach einem Konflikt. Eine einheitlichere und mehr strategische Vorgehensweise ist bei allen Akteuren nötig, darunter Regierungen, die internationale Gemeinschaft und die Zivilgesellschaft.

Es existieren stichhaltige Beweise, dass Gewalt gegen Frauen massiv und tiefgreifend auf der ganzen Welt vorkommt: In 71 Ländern wurde jeweils mindestens ein Gutachten dazu erstellt. Trotzdem gibt es einen dringenden Bedarf, die Datenerhebung zu erhöhen, um die Politik zu informieren.

Das Problem der Untererfassung erschwert die Datenerhebung. Eine Studie der WHO aus dem Jahr 2005, die sich auf Daten von 24.000 Frauen aus zehn Ländern stützt, besagt, dass 55 bis 95 Prozent der Frauen, die von ihren Partnern körperlich misshandelt wurden, niemals die Polizei oder nichtstaatliche Organisationen verständigt oder Schutzstellen aufgesucht haben. Stigma und Angst hindern Frauen daran, nach Hilfe und Entschädigung zu suchen.

Informationen, wenn nicht anders gekennzeichnet, sind der Eingehenden Studie über alle Formen der Gewalt gegen Frauen von 2006, von den Internetseiten des Entwicklungsfonds der Vereinten Nationen für die Frau (UNIFEM) und dem Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) entnommen.

* *** *